

Cassianus Bassus Scholasticus und die arabischen Versionen der Griechischen Landwirtschaft.

Von

Julius Ruska.

In einem Referat über GABRIELI's *Nota biobibliografica su Qustā ibn Lūqā* (Islam IV 189) habe ich meinem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß der Verfasser unter den handschriftlich erhaltenen, aber von seinen drei Quellen nicht genannten Schriften des *Ḳ u s t ā b e n L ū ḳ ā* die Übersetzung der »Griechischen Landwirtschaft« nicht nennt. Ich bezog mich dabei auf A. BAUMSTARK's *Lucubrationes Syro-Graecae* (Leipzig 1894), in denen die verwickelte literarische Frage zuletzt wieder angeschnitten und, wie es schien, endgültig gelöst wurde. Ich hätte auch noch auf desselben Autors *Aristoteles bei den Syrern* hinweisen können, wo die gleiche These S. 6 unten wiederholt wird (Leipzig 1900), unter den älteren Autoren vor allem auf E. MEYER, *Geschichte der Botanik* III, 150 ff.

Ich kann jetzt den Beweis erbringen, daß die Ausführungen BAUMSTARK's nicht zu halten sind. Ein glücklicher Umstand fügte es, daß ich im Juli v. J. nicht nur die von BAUMSTARK benützte und im Vordergrund des Interesses stehende Leidener Handschrift 1277 = Warner. 414, sondern auch die zweite dort befindliche Handschrift 1278 = Warner. 540 auf der Heidelberger Universitätsbibliothek benützen konnte; diese bisher vernachlässigte Handschrift brachte die Lösung des Rätsels.

Der jüngere der beiden Codd., nach der Unterschrift am 16. Muḥarram des Jahrs 813 = 1410 vollendet, hat folgenden Eingang:
هذا كتاب فسظوس انقبلسوف الرومى فى الزراعة وما يتعلق بيها مما لا يستغنى الزراعون وانثر سائر الناس عن علمه (عمله lies) ويشتمل على اثنى عشر جزءا ترجمة (so) سرخس بن هلبيا الرومى ترجمه من اللسان الرومى الى العربى ۞ الجزء الاول من كتاب الفلاحة الرومية قال فسظوس غرضنا ان الخ.

Also: »Dies ist das Buch des Faṣṭūs, des griechischen Philosophen, über die Landwirtschaft und was damit zusammenhängt von dem, was die Landwirte und die meisten andern Leute nicht entbehren können bei ihrer Arbeit. Es zerfällt in zwölf Abschnitte. Übersetzung des Sarḥis ben Halijā des Griechen. Er hat es übersetzt aus der griechischen Zunge in die arabische. Erster Teil des Buches der Landwirtschaft. Es sagt Faṣṭūs: Wir beabsichtigen« usw.

Durch die ganze Handschrift hindurch wird Faṣṭūs als der A u t o r bezeichnet; so besonders in den Eingängen zu den weiteren Abschnitten des Werkes, wo sich in stereotyper Wiederholung der Satz findet:

الجزء... من كتاب الفلاحة الرومية وضع الحكيم فسطوس بن اسكوراسكينه وترجمه سرخس بن هلبيا الرومي ترجمه من اللسان الرومي الى العربي.

Er heißt also auch überall der Sohn des Askūrāskīnah (nicht Askūrāskija), und wird auf dem in persischem Duktus geschriebenen Titelblatt in gleicher Weise bezeichnet: كتاب الفلاحة الرومية للحكيم فسطوس بن اسكوراسكينه. Daß er als Autor des Werkes zu gelten hat, steht somit fest, und es ist nicht richtig, wenn BAUMSTARK a. a. O. S. 377 sagt: Ex inscriptione autem libri Lugdunensis, nisi quis praeoccupata mente rem spectat, minime patet Ḳoṣṭūs operis Graeci conditor putandus sit an versionis Arabicae.

Hätte der Urheber der Notiz auf dem Titelblatt Ḳoṣṭūs als den Ü b e r s e t z e r bezeichnen wollen, so hätte er nicht fortfahren können أخرجه من اللغة الرومية الى اللغة العربية عدة من المترجمين منهم قسطا بن لوقا البعلبكي الخ «es haben es übersetzt aus der griechischen Sprache in die arabische Sprache eine Anzahl von Übersetzern, unter ihnen Ḳoṣṭā ben Lūḳā aus Baalbek« usw.

Lassen wir aber einstweilen dahingestellt, ob eine Übersetzung des Buches von Ḳoṣṭā ben Lūḳā existiert hat oder nicht, auf keinen Fall durften die durch ihre Form und den V a t e r s n a m e n deutlich geschiedenen Ḳoṣṭūs und Ḳoṣṭā zusammengeworfen werden.

Wer sollte nun durch den Namen als Verfasser bezeichnet werden? Mit dem Namen Askūrāskīnah, der auch bei Ḥāggī Ḥalīfa wiederkehrt — aus ihm stammt die schon von E. MEYER in seiner *Geschichte der Botanik* angeführte Notiz über die Übersetzer, die auf der Titelseite steht —, wußte bisher niemand etwas anzufangen; die Transkription Festus Filius Xuraxinae des Leidener Katalogs ist eine unglückliche Verschlimmbesserung des arabischen Namens, die Konjektur PUSEY's (zitiert bei STEINSCHNEIDER, *Virchows Archiv*

Bd. 52, 496) Askurus el-Kahin führt nicht weiter. Auch E. ODER bezeichnet es noch in seinen *Beiträgen zur Geschichte der Landwirtschaft bei den Griechen III* (*Rhein. Mus. N. F.* 48, 1893, S. 40) als ganz unverständlich, wie Ḥāggī Ḥalifa den griechischen *Costus* als Ben Askūrākīnah bezeichnen konnte, und BAUMSTARK gleitet a. a. O. stillschweigend über diese Schwierigkeit hinweg.

So blieb nur die Hoffnung, in dem zweiten, weit älteren Leidener Codex Aufklärung zu finden. Er ist im Ṣafar des Jahres 563 = 1167 vollendet und repräsentiert zudem, wie schon der Katalog feststellt, eine ganz andere Redaktion (B) des Werkes. Aus dem Eingang, den ich zum Vergleich beifüge, war für den Namen nichts zu gewinnen; doch ist er merkwürdig durch die Erwähnung der persischen Übersetzung: *هذه نسخة كتب ما وضع فسطوس فيلسوفه فيما وصف ما لا يستعنى (يستغنى) الزراعون وغيرهم من الناس عن عمله فيما ينفعهم اللد بد في معاشهم ويسما (so) هذا الكتاب بنفارسية ورز دانه كتب الزراع وهو اثنا عشر جزءًا في الجزء الأول منه خمسة عشر بابا في الباب الأول من ذلك ان تعرف علامة انعوا [Lücke,] المضاع [von junger Hand eingesetzt] الصحيح في الباب الثاني آله*

»Dies ist die Abschrift des Buches, das verfaßt hat Fastūs der Philosoph, worin er beschreibt, was nicht entbehren können die Landwirte und andere Leute bei ihrer Arbeit, in dem, wodurch sie Gott unterstützt bei (der Erwerbung) ihrer Bedürfnisse. Dieses Buch wird auf persisch *Warz dāneh*¹⁾ genannt, Buch der Landwirte, und es hat zwölf Abschnitte. Der erste Abschnitt davon hat 15 Kapitel. Das erste Kapitel daraus, daß du erkennest das Zeichen des 'Auwā (d. i. der 13. Mondstation) [des bedrängten(?)]; das Richtige. Das zweite Kapitel« usw.

Verfolgen wir die Beischriften der Abschnitte, so ist aus der zum zweiten nichts zu entnehmen. Die zum dritten liefert bereits eine bemerkenswerte Variante der beiden Namen: *ومما وضع فسطوس ابن اسكورانسيكيا العالم للجزء الثالث على تسعة وعشرين بابا* also *Kasūtōs b. Askūrā(n?)sīkijā*. Die Beischrift zum vierten Abschnitt — über den Weinbau — enthält eine ganz korrupte Stelle: *... مّمّ وضع فسطوس ابن اسكورانسيكيه العالم لاممه نسوم وفسطوس*

¹⁾ Es muß natürlich *ورز دانه* heißen. Die Unterschrift am Schluß wiederholt den Namen in richtiger Schreibung.

Die zum fünften endlich löst das Rätsel und erklärt zugleich die Korruptel: الجزء الخامس الذى وضعه قسنطوس العالم لابنه داسوس وهو خمسة وثمانون بابا. »Der fünfte Abschnitt, den verfaßt hat Kostūs für seinen Sohn (B) ā s ū s , 85 Kapitel.«

Das kommt ganz überein mit den Eingängen zu Buch Z und H der griechischen »Geoponika«, wo es beide Male heißt: τὰδε ἔνεστιν ἐν τῇδε τῇ βίβλῳ. ὃ ἐλάττε παῖ Βάσσε, ἐβδόμη bzw. ὀγδοή, μὲν ὄση, κτλ. Dagegen fehlt der Hinweis auf Bassus im Araber bei den folgenden Kapiteln. Es ist klar, Kostūs ist kein anderer als Cassianus, und nun löst sich auch das Rätsel Askūrāskīnah: das Wort ist einfach Transkription von Συγολαστικός, dem Titel des Cassianus, der fälschlich für den Vatersnamen gehalten wurde; eine Transkription, die aus der Form اسكوراسسكنا nach Setzung der Punkte und Ersatz des ر durch ل vollkommen richtig اسكولاستيكيا ergibt. Sie weist auf eine syrische Vorlage hin, die اسكولاستيكيا gelautet haben mag — bei PAYNE-SMITH sind andere Transkriptionen gegeben — und scheint damit zugleich für eine ältere syrische Übersetzung zu zeugen.

Die Identifikation von Kostūs und Cassianus liefert einen ersten festen Punkt für die Beurteilung der in den beiden Handschriften überlieferten Nachrichten. Sie mahnt aber auch zur Vorsicht bei Konjekturen über die Namen der Übersetzer. Die Handschrift Warn. 414 nennt vor jedem Abschnitt den Sergius b. Helijā den Griechen als Übersetzer; die Notiz auf der Titelseite erklärt seine Übersetzung für weitaus vollkommener und richtiger als die übrigen, d. h. als die des Kostā b. Lūkā, des Aštān, d. i. Eustathius und des Abū Zakarijā Jaḥjā b. ‘Adī. Wenn auch diese Notiz vermutlich jung ist und aus Ḥāǧǧī Ḥalīfa stammt, so wird doch wieder Ḥāǧǧī Ḥalīfa seine Bemerkung einer Handschrift des *Kitāb alfalāḥa* entnommen haben, die der Leidener verwandt war.

Haben wir nun ein Recht, den Sergius b. Helijā mit dem syrischen Arzt Sergius aus Rās ‘Ain zu identifizieren, der im 6. Jahrhundert aus dem Griechischen ins Syrische übersetzte? Daß er von Ibn Abī Uṣaibi‘ā (I, 204) als ein »mittelmäßiger« Übersetzer bezeichnet wird, will natürlich nicht viel besagen; dieser Araber war gewiß nicht in der Lage, des älteren Sergius Leistungen zu beurteilen. Aber von einer Übersetzung der Landwirtschaft durch Sergius aus Rās ‘Ain weiß Ibn Abī Uṣaibi‘ā ebensowenig wie von dem Vatersnamen Elias,

und dasselbe gilt von Bar Hebraeus. Es ist nur eine der unglücklichen Konfusionen, die wir bei WÜSTENFELD finden, wenn er in seiner *Geschichte der arabischen Ärzte und Naturforscher* dem Sergius aus Rās ‘Ain den Namen Ben Elias zulegt (a. a. O. S. 6) und in einer Anmerkung beifügt, daß unter seinen Übersetzungen besonders die von *Costus de agricultura* erwähnt werde. Diesen Irrtum hat dann MEYER in seiner *Geschichte der Botanik* III 36 weiter verbreitet, im guten Glauben, daß Ibn Abī Uṣaibi‘ā dasselbe wie Ḥāǧǧī Ḥalīfa berichte, und hat daran, da er ganz richtig sah, daß der ältere Sergius nicht ins Arabische übersetzt haben konnte, die Hypothese geknüpft, er habe das griechische Werk ins Persische übertragen; eine Vermutung, die mit Recht von BAUMSTARK a. a. O. S. 368 zurückgewiesen wird. Da aber ein Serǧūn b. Helijā al-Rūmī auch als Vollender einer arabischen Übersetzung des *Almagest* angeführt wird (vgl. BAUMSTARK a. a. O. S. 380, 497) und Ibn Abī Uṣaibi‘ā (I, 204) einen Mā Sargīs kennt, der als Arzt berühmt war und aus dem Syrischen ins Arabische übertrug, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß unsere Handschrift auch in dem zweiten Punkte recht behält, daß also Sergius b. Elia der Übersetzer ins Arabische ist.

Nur durch die Notiz auf der Titelseite der Leidener Handschrift bzw. bei Ḥāǧǧī Ḥalīfa läßt sich bis jetzt die Behauptung belegen, daß Koṣṭā b. Lūḳā die »Geoponika« ins Arabische übersetzt habe. Nachdem der von BAUMSTARK versuchte Beweis hinfällig geworden ist, verliert die Nachricht überhaupt jede Glaubwürdigkeit. Schon M. STEINSCHNEIDER macht darauf aufmerksam, daß weder Ibn al-Ḳiftī noch Ibn Abī Uṣaibi‘ā das Werk unter den Übersetzungen des Koṣṭā nennen¹⁾; die sorgfältige Arbeit von GABRIELI hat keine neuen Spuren geliefert: so liegt die Vermutung nahe, daß schon in alter Zeit auf Grund ähnlicher Gedankengänge, wie sie bei E. MEYER und A. BAUMSTARK vorliegen, in manchen Zitaten aus Koṣṭūs Koṣṭā geworden ist, und daß der als Übersetzer ins Arabische berühmte Koṣṭā ben Lūḳā nur durch diese Verwechslung zu dem Rufe kam, einer der Übersetzer der »Griechischen Landwirtschaft« zu sein.

Es bedarf kaum des Hinweises, daß wir mit diesen Feststellungen erst an der Schwelle der Untersuchung stehen. Wichtige Ergebnisse

¹⁾ *Virchows Archiv*, Bd. 52, 497; zuletzt in *Beihefte z. Zentralblatt f. Bibliothekswesen* XII 1893, 12 ff. Es ist etwas unvorsichtig, wenn A. BAUMSTARK S. 496, Note 145 zu STEINSCHNEIDERS Ausführungen behauptet: Quod vero simpliciter ne exstisise quidem ullam Koṣṭae filii Lucae versionem contendit argumentis plane nullis prolatis illud audaciae est vix venia dignae.

